

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 129 (2015)

Artikel: Die Wappenscheiben im Schloss Wildenstein BL

Autor: Gafner, Philipp

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wappenscheiben im Schloss Wildenstein BL

PHILIPP GAFNER

«Wildenstein, ein altes aber noch bewohnbares Schloss auf einem hohen und rauhen Felsen nicht weit von dem Zytner-Thal, und vier gute Stunden von Basel entfernt, hat eine romantische Lage.»¹

Die einzige vollständig erhaltene Höhenburg des Baselbiets liegt in der Gemeinde Bubendorf und ist ein bemerkenswertes Geschichts- und Kunstdenkmal in reizvoller Landschaft. In unmittelbarer Nähe stellt der mehr als 500-jährige Eichenhain ein Naturerbe von nationalem Rang dar. Im Besitz des Kantons steht das Schloss privaten Anlässen, öffentlichen Veranstaltungen und Gruppenführungen offen.

Burg und Besitzer

Von den zahllosen Eigentümern² des Herrschaftssitzes seien jene erwähnt, die in Wildensteiner Wappenscheiben auftreten:

Die Herren von Eptingen (vgl. Wappenscheiben 1, 17 und 29) gründeten die Rodungsburg um 1293 auf dem Grund und Boden des zum Domstift Basel gehörenden Dinghofs von Bubendorf. In jenem Jahr nannte sich erstmals ein Eptinger «von Wildenstein». Bekräftigt wird dieses Datum durch eine dendrochronologische Bauuntersuchung (Holzalterbestimmung) im Wohnturm³.

Die Sevogel (vgl. Nr. 29), von 1388 bis um 1480 Herren von Wildenstein, vergrösserten den Landbesitz und befestigten vermutlich an der Wende zum 15. Jahrhundert die Wirtschaftsgebäude der Vorburg mit Verbindungsmauern, Türmen und einem Torturm.

Theodor Brand (vgl. Nr. 21) erhielt um

1600 eine Bestätigung der Rechte von Wildenstein und liess wahrscheinlich 1623 den Wohnturm instandstellen.

1684 erwarb Meinrad von Planta von Wildenberg (vgl. Nr. 33) die Burg. Seine Witwe gab um 1693 den alten Turm als Wohnsitz auf und baute die Ökonomie- und Dienstgebäude zu einem Wohnhaus um, dem sogenannten «Plantabau».

1717 ersteigerte der Basler Strumpffabrikant Peter Werthemann-De Bary (vgl. Nr. 28) Wildenstein. Von dessen Nachkommen ging das Schloss 1792 durch Erbgang an Ratsherr Peter Vischer-Sarasin über und blieb fast 200 Jahre im Besitz der Basler Kaufmanns- und Fabrikantenfamilie.

Im frühen 20. Jahrhundert verliehen Um- und Anbauten im Stil der Schlossromantik dem Vischerschen Landsitz sein heutiges Aussehen. Nachdem 1990 der letzte Bewohner verstorben war, verkauften die Erben das Schloss samt Hofgut und Umschwung, das 1993 an den Kanton Basel-Landschaft überging.

Schwärmerei und Sammlertum

«Sein gegenwärtiger Besitzer, hat die alte Burg ganz im Geschmack und Geiste des Zeitalters ihrer Erbauung wieder erneuert, und angefangen eine Sammlung von Alterthümern darin anzulegen, daher sie in verschiedener Hinsicht besucht zu werden verdient.»⁴

Seit längerem kaum bewohnt, befand sich 1792 das Schlossgut in einem stark vernachlässigten Zustand: Der Wohnturm war völlig leer, hatte weder Türen noch Fenster, und der Plantabau war nur notdürftig möbliert.⁵

Im Zuge der aufwendigen Sanierung weckte das mittelalterliche Gemäuer bei den neuen Besitzern die Begeisterung für die glorreichen Tage der alten Eidgenossen. Umso mehr, als der prominenteste Herr von Wildenstein⁶,

¹ Markus Lutz, *Basel und seine Umgebungen neu beschrieben, um Eingeborne und und Fremde zu orientieren*, Faksimile der zweiten, ganz umgearbeiteten Auflage (Basel 1814), Basel 1998, S. 160.

² Zur Besitzer- und Baugeschichte siehe Hans-Rudolf Heyer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft. Bd. II: Der Bezirk Liestal (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 62)*, Basel 1974, S. 82–91.

³ «Das älteste verbaute Holz des Wohnturms ist aus Eiche mit Fälldatum Winter 1292/93.» (Kantonale Denkmalpflege Basel-Landschaft, *Schloss Wildenstein. Die neuen bauhistorischen Untersuchungen im Kontext mit Walther Merz' Monographie in 'Burgen des Sissgaus'*, Dezember 1993, S. 8).

⁴ Lutz, *Basel und seine Umgebungen*, S. 160–161.

⁵ Laut Peter Vischers *Inventarium der Effecten so auf dem Schloss und Gut Wildenstein erfunden im August 1792*.

⁶ Ihm widmete ein späterer Schlossbesitzer, Karl Vischer-

Henman Sevogel (vgl. Nr. 29), den «Hel-dentod» auf dem Schlachtfeld von St. Jakob an der Birs gefunden hatte. Im Sinne der Frühromantik⁷ schmückten Peter Vischer-Sarasin und seine Söhne⁸ den Wohnturm aus⁹ und richteten ihn als Ritterburg her¹⁰, der in gewisser Weise das Mittelalterbild an der Wende zum 19. Jahrhundert widerspiegelt. Sie forschten nach passenden Antiquitäten¹¹ und trugen eine hochbedeutende Sammlung an Waffen¹², Mobiliar¹³, Tafelbildern¹⁴, Keramik¹⁵, Textilien und Kleinkunst¹⁶ aus der Zeit der Gotik und der Renaissance zusammen. In diesem «mittelalterlichen» Kunstkabinett durften auch typische Schweizerscheiben nicht fehlen, die sich als einziges Sammlungsgut bis heute im Schloss erhalten haben.

Die Wappenscheiben¹⁷

Die 1991 vom Kanton erworbenen Glasgemälde¹⁸ befanden sich ursprünglich sowohl im Plantahaus als auch im Wohnturm. 1996 wurden sie restauriert und danach im Wohnturm aufgehängt; einzig zwei neuere Scheiben (Nrn. 28 und 29) schmückten den Grossen Saal des Plantabaus. Die Sammlung besteht aus Kabinettscheiben des 15. bis 19. Jahrhunderts¹⁹. Diese lassen sich in drei Gruppen gliedern:

Schlossherrenscheiben – von Schlossherren zur Selbstdarstellung in Auftrag gegeben (vor Ort erhalten nur Nr. 21).

Sammlerscheiben – von Peter Vischer-Sarasin und seinen Nachfahren Ende des 18. und im 19. Jahrhundert – zuweilen durch Vermittler²⁰ – wohl zum Grossteil aus Liquidationen von Klöstern, Rats- und Zunfthäusern angekauft (Nrn. 1–16, 18–20, 22–26).

Merian, die historische Studie *Henman Sevogel von Basel und sein Geschlecht* (Basel 1880).

⁷ Die Familie Vischer war – auch verwandtschaftlich – mit der «Arlesheimer Gesellschaft» verbunden, die der «Solitude romantique près d'Arlesheim» in der Ermitage, einem 1785 eröffneten Landschaftsgarten mit Schlossruine, frönte.

⁸ Der ältere Sohn, Peter Vischer-Passavant, begründete 1812 die Basler Künstlergesellschaft mit und präsidierte sie ab 1817. In dieser Funktion verhalf er 1824 dem ersten, neugotischen Schlachtendenkmal für St. Jakob zur Enthüllung.

⁹ zum Beispiel mit den Wandbildchen des «Hochzeitzuges» und der «Hochzeit Henman Sevogels».

¹⁰ Damals erhielten die Räume die (erhaltenen) Türbeschriftungen «Knappen-Gehalt», «Schloss-Stuben», «Rittersaal», «Rüst-Kammer» oder «Kaplan-Zimmer». Auch eine mönchische «Klausen» und sogar ein «Burg-Verlies» mit Gebeinen und einem bewegbaren Schreckgespenst wurden inszeniert.

¹¹ siehe Auktionskatalog Galerie Fischer, Luzern, *Waffenauktion 28. bis 30. Juni 1990, Sammlung Vischer, Schloss Wildenstein (...)*.

¹² siehe Auktionskatalog Galerie Fischer, Luzern, *Waffenauktion 28. bis 30. Juni 1990, Sammlung Vischer, Schloss Wildenstein (...)*.

¹³ siehe Auktionskatalog Sotheby's, *Schweizer Kunst und Helvetica, 18. bis 20. Jahrhundert. Feine Möbel und Zierstücke, unter anderem (...)* Teilinventar aus Schloss Wildenstein (...), Zürich, 31. Mai 1990.

¹⁴ siehe Auktionskatalog Christie's, *Old Master Pictures from Schloss Wildenstein (...)*, London, 6. Juli 1990; sowie *Christie's International Magazine*, Juni 1990, S. 21–23, London 1990.

¹⁵ siehe Auktionskatalog Sotheby's, *Continental Ceramics. Feine Keramik (Property from Schloss Wildenstein)*, Zürich, 21. November 1990.

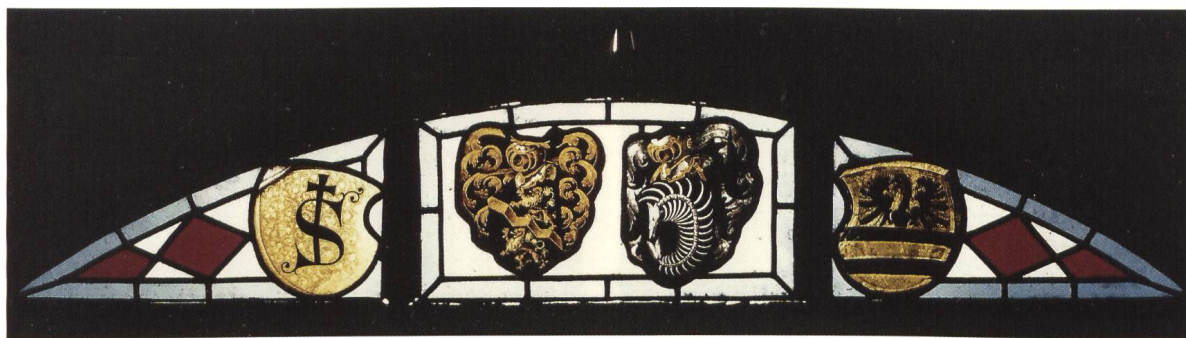
¹⁶ siehe Auktionskatalog Christie's, *Important European Sculpture and Works of Art*, S. 51–65: *Works of Art and Tapestries from Schloss Wildenstein (...)*, London, 3. Juli 1990; sowie *Christie's International Magazine*, Juni 1990, S. 84, 86–87, London 1990.

¹⁷ Sämtliche Abbildungen stammen aus dem Bildarchiv der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Landschaft, 1991.

¹⁸ Von den insgesamt 40 Glasgemälden, die sich vor der Restaurierung im Wohnturm befunden hatten, wurden 1996 die vier Scheibenfragmente (Tartschenschild Burckhardt, Vollwappen Von Diesbach, Vollwappen Von Praroman, Tartschenschild Von Balmoos) aus der Lünette des Südfensters im Rittersaal (2. Obergeschoss) nicht mehr eingesetzt. Ausserdem findet das Scheibenfragment mit der Vanitas-Allegorie, das heute die Mitte des Westfensters in der Schlossstube (1. Obergeschoss) ziert, hier keine Erwähnung, da es kein Wappen aufweist. Schliesslich befand sich 1993 noch eine (zerbrochene) Rundscheibe mit der Geburt Christi, ebenfalls ohne Wappen, im Wohnturm.

¹⁹ Die Wildensteiner Glasgemälde untersuchte der Autor erstmals 1993–1994 im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Landschaft. Die Ergebnisse veröffentlichte zum Teil bereits Hans-Rudolf Heyer, *Schloss Wildenstein. Kanton Basel-Landschaft* (Schweizerischer Kunstführer GSK, Nr. 615), Bern 1997, S. 28–35.

²⁰ In Frage kommen besonders der (mit Vischer verschwägerte) Basler Landschaftsmaler und Kunsthändler Peter Birmann sowie der Zürcher Pfarrer Johann Caspar Lavater. Für Basel in den 1820er-Jahren ist überliefert, «wie Peter Birmann [...] den damals sehr missachteten alten Glasgemälden seine Aufmerksamkeit geschenkt habe». (Daniel Burckhardt-Werthemann, *Die Baslerischen Kunstsammler des 18. Jahrhunderts*, in: *Basler Kunstverein. Berichterstattung über das Jahr 1901*, Basel 1902, S. 47). Peter Vischer-Sarasin selbst soll im Paris der Revolutionsjahre Kunstwerke – unter anderem auch für Lavater – erworben haben. Der Zürcher Freund vermittelte ihm im Gegenzug womöglich auch Kabinettscheiben. Ab 1783 hatte Lavater zusammen mit Fürst Franz von Anhalt-Dessau den Bestand an Glasgemälden zusammengetragen, die in dessen Gotischem Haus in Wörlitz zu sehen sind. (Siehe dazu *Fürst Franz und Johann Caspar Lavater*, in: Mylène Ruoss und Barbara Giesicke, *Die Glasgemälde im Gotischen Haus zu Wörlitz*, 2 Bde., Berlin 2012, Textband, S. 59–69).



Ehemalige Lünette im Rittersaal (Südfenster) / Scheibenfragment mit Vanitas-Allegorie / Rundscheibe mit Christi Geburt

Historistische Scheiben – von Schlossbesitzern im späten 19. Jahrhundert als Kopien oder Neuschöpfungen im Stile historischer Kabinettscheiben erworben oder zum Gedenken an frühere Schlossherren in Auftrag gegeben (Nrn. 28–33).

Aus der unmittelbaren Umgebung stammt die Wappenscheibe Nr. 17; dem verwandtschaftlichen Umfeld der Familie Vischer entspringt der Stammbaum Nr. 27.



Kirchenfensterfragment Von Eptingen (Nr. 1)

Die Wappenscheiben werden in der Chronologie ihrer (vermutlichen) Entstehungszeit vorgestellt.

1
Kirchenfensterfragment Von Eptingen

15. Jahrhundert, Basel?

Lichtmass: 31 × 23 cm.

Oberer Abschluss einer Masswerkverglasung mit dem Halbrundschild der Herren von Eptingen: *in Gold ein schwarzer liegender Adler nach links.*

2
Abtscheibe Muri/Hirzel vor 1480, Luzern,
Balthasar von Heldbrun²¹

Lichtmass: 46 × 33 cm.

Gehalten von zwei Engeln – zwischen ihnen ein mächtiger Abtstab – die einander zugewendeten Wappenschilde des Klosters Muri AG (rechts) und des (1480 verstorbenen) Abtes Hermann Hirzel (links): *in Rot eine silberne Zinnenmauer bzw. in Silber ein rotes Dreiblatt.*

Blauer Damastgrund und in Grisaille spätgotische Rundbogenarchitektur mit Ast- und Blattwerk, zwei Kranichen und Granatäpfeln.

3
Figurenscheibe mit Mondsichelmadonna

um 1500, Luzern²²

Lichtmass: 44 × 32,5 cm.

²¹ Hans Lehmann, *Geschichte der Luzerner Glasmalerei von den Anfängen bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts*, Luzern 1941, S. 10, 238 Anm. 3–5, Tafel 1 Abb. 1.

²² Lehmann, *Luzerner Glasmalerei*, S. 23, 240 Anm. 86, Tafel 26 Abb. 40 (hypothetische Zuschreibung an Wolfgang Intaler).



Abtscheibe Muri/Hirzel (Nr. 2)

Vor der Mondsichelmadonna mit Kind auf einer Rasenbank mit Kirchenglocke (In-
schrift: AVE MARIA) ein ungelöstes Wappen,
vermutlich eines bürgerlichen Stifters geist-
lichen Standes: *in Gold ein schwarzes Haus-
zeichen mit schwarzem Tatzenkreuz in der Mitte
und als Bekrönung*. Roter Damastgrund und in
Grisaille spätgotische Säulenarchitektur mit
Ast- und Blattwerk.

4

Figurenscheibe mit Spottwappen

um 1500, Basel?

Lichtmass: 42 × 29 cm.

Gehalten von einem Eber in Junkertracht und
einem Eber im Narrengewand ein Spottwap-
pen auf den jüdischstämmigen Basler Ban-
kier Mathis Eberler (gest. 1502) und seine (in
einen langen Erbschaftsprozess verwickelte)
Familie²³: *in Rot ein silberner Eber auf goldenen
Krücken, nach rechts gewendet; als Kleinod eine
silberne Eberbüste, nach rechts gewendet, mit einem
goldenen Bottich als Halskrause und einem golde-
nen Kothaufen mit Flöte als Kopfschmuck*.

²³ siehe [Ernst Alfred Stückelberg], *Ein Spottglasgemälde*,
in: *Neue Zürcher Zeitung* (Feuilleton, Kleine Chronik), 15. Juli
1905 (126. Jg.) Nr. 194, 1. Beilage; Barbara Giesicke, *Ein
Glasgemälde des Baslers Mathis Eberler*, in: *Schweizer Archiv für
Heraldik*, 2002 I, S. 18, Abb. 7.



Figurenscheibe mit Mondsichelmadonna (Nr. 3)



Figurenscheibe mit Spottwappen (Nr. 4)



Undeutbare Wappenscheibe (Nr. 5)

Zu Füßen der Schildhalter ein liegendes Ferkel, eine Sau mit Schellenhalsband, die zwei Ferkel säugt, sowie ein Eber mit goldenen Borsten, goldenem Schuhwerk und einem Geldbeutel um den Hals. Über der Bildsatire ein Spruchband mit Spottinschrift (*ich bin / ein sw vnd / frissen dreck vnd nim yn inß / mul / vnd lauf hinweg*) vor blauem Damastgrund; darüber ein Rundbogen aus Ast- und Blattwerk in Grisaille, von einer (stark beschnittenen) Säulenarchitektur getragen.

5
Undeutbare Wappenscheibe²⁴ um 1500
 Lichtmass: 46,5 × 28,5 cm.

Monumentales, ungelöstes Vollwappen: viermal schräggeteilt von Gold und Blau; silberner Stechhelm, golden-blaue Helmdecke und blauer Basilisk als Helmzier.

²⁴ Da das Wappen nach rechts gewendet ist und der linke Pfeiler der Bogenrahmung fehlt, handelt es sich wohl um die rechte Hälfte einer Allianz-Doppelscheibe (deren Mannesseite verloren gegangen ist). Von diesem Typus gibt es aus dem frühen 16. Jahrhundert in Berner Kirchen mehrere Beispiele (so die ca. 1523 entstandene Doppelscheibe des Jakob von Wattenwyl und der Magdalena von Muleren in der Kirche Ligerz); freundliche Mitteilung von Rolf Hasler, Vitrocentre Romont.



Wappenscheibe Von Schauenstein (Nr. 6)

Roter Damastgrund und in Grisaille spätgotische Rundbogenarchitektur mit Blattranken.

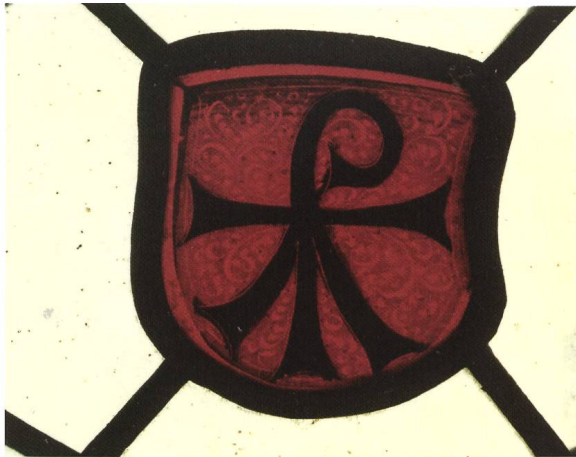
6
Wappenscheibe Von Schauenstein-Ehrenfels um 1510
 Lichtmass: 44 × 30 cm.

Monumentales Vollwappen, vermutlich des Bündner Adelsgeschlechts von Schauenstein, genannt Ehrenfels²⁵, auf einer Rasenbank: *in Rot drei übereinander angeordnete, silberne Fische; goldener Spangenhelm, rot-silberne Helmdecke sowie als Helmzier ein wachsender roter Löwe, davor ein rotes Jerusalemkreuz.*

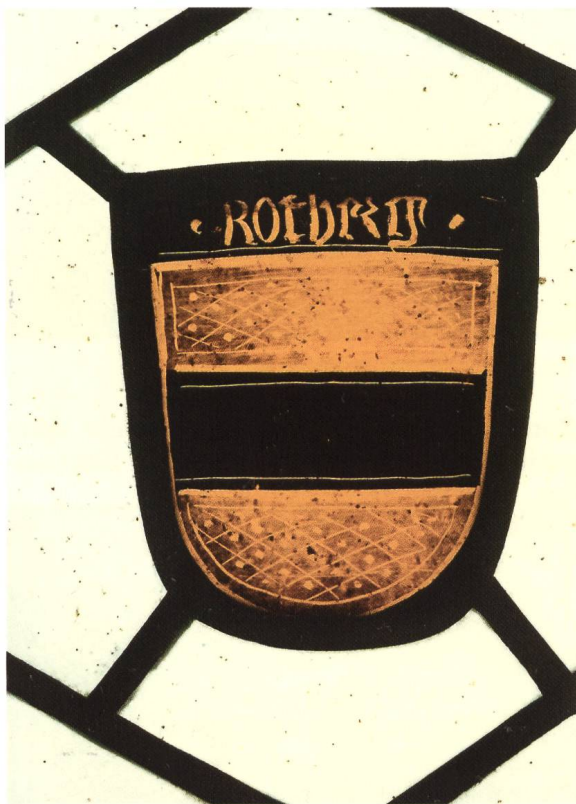
Blauer Damastgrund und in Grisaille spätgotische Säulenarchitektur mit Ast- und Blattwerk.

7
Wappenschild mit Hauszeichen
 frühes 16. Jahrhundert
 Lichtmass: 7 × 6,5 cm.

²⁵ siehe Gerhard Simmen, *Wappen zur Bündner Geschichte*, Chur 2003, S. 267, 272, 282, 286, 289, 329; Gieri Casura, *Bündner Wappenbuch des Vorderrheintals*, Ilanz 1937, S. 49, Tafel 44.



Wappenschild mit Hauszeichen (Nr. 7)



Wappenschild Rotberg (Nr. 8)

Nach links gewendeter Halbrundschild von Rot mit schwarzem Hauszeichen.

8
Wappenschild Rotberg nach 1515²⁶

Lichtmass: 7,5 × 7 cm.

Vermutlich aus dem Wappenkranz einer Solothurner Ämterscheibe²⁷ stammender Halb-

²⁶ Im Jahr 1515 verkaufte Arnold IV. von Rotberg die Burg und Herrschaft an Solothurn.

²⁷ vgl. zum Beispiel die Solothurner Ämterscheibe von 1557 im Gotischen Haus zu Wörlitz (Ruoss/Giesicke, *Wörlitz*, Katalog, S. 333, Fig. 208).



Wappenschild Falkenstein (Nr. 9)

rundschild der Herrschaft Rotberg (Inschrift: • Rotberg •): in Gold ein schwarzer Balken.

9

Wappenschild Falkenstein um 1520

Lichtmass: 8 × 7 cm.

Vermutlich aus dem Wappenkranz einer Solothurner Ämterscheibe²⁸ stammender Halbrundschild der Herrschaft Falkenstein (Inschrift: Falckenstein •): in Gold ein nach links gewendeter silberner Falke auf silbernem Dreiberg.

10

Bildscheibe Rahn um 1520, Zürich²⁹

Lichtmass: 35,5 × 22 cm.

Vor einer biblischen Szenenfolge (Jephtas Heimkehr nach Buch Richter 11, 30–39) – mit Spruchband (IEPTE) über der Hauptfigur – der nach rechts gewendete Tartschenschild der Zürcher Adelsfamilie Rahn und der (später eingefügte) Halbrundschild der Grafen von Thierstein SO auf einer Rasenbank: geteilt, oben in Rot ein schwarzer wachsender Mannsrumpf mit

²⁸ vgl. zum Beispiel die Solothurner Ämterscheibe von 1571 im Ratssaal des Rathauses von Mülhausen (Françoise Gatouillat und Roger Lehn, *Le vitrail en Alsace du XIe au XVIIIe siècle*, Eckbolsheim 1995, S. 73).

²⁹ vgl. die Bildscheibe von 1520 mit der Geschichte der Esther in ebenfalls synoptischer Darstellung und dem Wappen Füssli im Kreuzgang des Klosters Wettingen (Nord V 1) bei Bernhard Anderes und Peter Hoegger, *Die Glasgemälde im Kloster Wettingen*, Baden 1989, S. 102, 249–250.



Wappenscheibe Rahn (Nr. 10)



Wappenscheibe Von Fulach (Nr. 11)

fliegender, goldener Kopfbinde, unten geschacht von Schwarz und Gold bzw. in Gold eine nach links gewendete rote Hindin auf silbernem Dreieck. Knospenrahmung und im geteilten Oberbild ein Ausschnitt aus einer Schlacht (links) sowie zwei gestikulierende Männer, die von einem dritten aus der Tür gestossen werden (rechts).

11

Wappenscheibe Von Fulach 1520, Schaffhausen, Felix Lindtmayer d. Ä.³⁰

Lichtmass: 42,5 × 30 cm.

Stifterinschrift mit gelöschter Ämternennung (*Sebastianus • von • fullach • / {---} {---} • {---} • {---} • 1520*) und auf einer Rasenbank das von einer Patrizierin gehaltene Vollwappen des Schaffhauser Adelsgeschlechtes Von Fulach: *gespalten von Blau mit einer silbernen Mondsichel und von Gold mit einem roten steigenden Löwen; silberner Spangenhelm, blau-silberne und golden-rote Helmdecke sowie als Helmzier ein blau-golden gespaltener Federbusch, belegt mit dem Schildbild.*

Weisser Damastgrund und – getragen von zwei geschwellten Säulen mit kleinen Atlanten an der Basis – das Oberbild mit einem derben, lebhaften Bauerntanz, der die Schildhalterin mit dem Prachtstück kontrastiert.

12

Figurinscheibe mit undeutbaren Wappenschilden 1520–1530

Lichtmass: 56 × 48 cm.

Stifterpaar (Mann in Amtstracht mit Barett und Frau in bürgerlichem Gewand mit Kugelhaube), im Gespräch; davor ihre einander zugewendeten Wappenschilder: *in Silber wohl ein schwarzer Topf bzw. in Gold ein schwarzes Hauszeichen in Form einer durchbrochenen, schräggevierten Raute, 2 und 3 wiederum schräggeviert.*

Roter Damastgrund und perspektivische Renaissancearchitektur mit kassettierter Tonne auf zwei Säulenpaaren; über den Säulen zwei musizierende Putten und Blattwerk in Grisaille sowie zwischen jedem Säulenpaar Ausblick auf eine See- und Berglandschaft.

13

Standesscheibe Zürich 1520–1540, Zürich?

Lichtmass: 60,5 × 50,5 cm.

Die Zürcher Stadtheiligen Felix, Exuperantius und Regula, ihre Häupter in Händen haltend; davor die Wappenpyramide des Standes

³⁰ Rolf Hasler, *Die Schaffhauser Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts*, Bern 2010, S. 44, 118.



Undeutbare Figurescheibe (Nr. 12)



Standesscheibe Zürich (Nr. 13)



Wappenscheibe Bolsinger (Nr. 14)

Zürich: zwei einander zugewendete Tartschenschilder, schräggeteilt von Silber und Blau; darüber das Reichswappen von Gold mit dem goldnimbrierten, schwarzen Doppeladler, überhöht von der goldenen Kaiserkrone.

Blauer Damastgrund und Renaissancearchitektur, die einen flachen Kielbogen aus Blattwerk trägt; darüber in Grisaille zwei Fantasieinstrumente blasende Putten mit aus Pflanzenformen gebildeten Ungeheuern.



Wappenscheibe Sion/Hämmerli (Nr. 15)



Wappenschild E. E. Zunft zu Webern (Nr. 16)

14

Wappenscheibe Bolsinger 1527, Zug³¹

Lichtmass: 42,5 × 31 cm.

Über der Stifterinschrift (• *hüptman* • *Bolsinger* • 1 • 5 • 2 • 7 •) das von einem Halbartier gehaltene Vollwappen³² des Hauptmanns Hans Bolsinger aus Menzingen ZG: *geteilt von Purpur und Gold mit schwarzer Ligatur HB; silberner Stechhelm, purpurn-goldene Helmdecke sowie als Helmzier ein silberner Halbartier im Harnisch*. Blauer Damastgrund und auf Renaissance-säulen ein trommelnder und ein pfeifender Söldner, umgeben von üppigem Pflanzenwerk in Grisaille; in der Mitte oben das rote Ordenskreuz des hl. Grabes in Jerusalem.

15

Wappenscheibe Sion/Hämmerli 1555, Zürich?

Lichtmass: 31 × 21,5 cm.

Stifterinschrift des Priors zu Sion Georg Hämmerli (*GEORIUS HEMERLI PRIOR ZV SYON {•} 1555 •*) und – gehalten vom hl. Wilhelm von Malavalle (Gründer der Eremitenkongregation der Wilhelmiten) im Vollharnisch – das

³¹ Uta Bergmann, *Die Zuger Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts*, Bern 2004, S. 56, 59, Abb. 44; vgl. auch Lehmann, *Luzerner Glasmalerei*, S. 60, Tafel 54 Abb. 78 (hypothetische Zuschreibung an Anton Schiterberg).

³² vgl. das nahezu identische (seitenverkehrte) Vollwappen samt Halbartier bei Hans Lehmann, *Die ehemalige Sammlung schweizerischer Glasmalereien in Toddington Castle* (Slg. Lord Sudeley), München 1911, S. 122 Nr. 182.



Wappenschild Basel (Nr. 19)

Vollwappen³³ des hl. Wilhelm von Aquitanien (stellvertretend für das Wappen des Wilhelmitenklosters Sion in Klingnau AG): *in Blau fünf goldene Lilien (1,1,3) und Freiviertel von Rot mit drei silbernen steigenden Monden; blauer Spangenhelm, rot-silberne und blau-goldene Helmdecke sowie als Helmzier eine goldene Krone mit drei Blatzzinken, überhöht von drei silbernen steigenden Monden und drei goldenen Lilien*.

Rechts der Stifterinschrift ein ungelöster Wappenschild: *in Silber drei goldbebutzte rote Rosen mit goldenen Stielen auf grünem Dreieck*. Figurierte Pilasterarchitektur, einen ornamentalen roten Volutenbogen tragend; in dem vom Volutenbogen geteilten Oberbild die Verkündigung Mariens (rechts) mit dem englischen Gruss (links): *AVE GRACIA / PLENA / D{omi}N{u}S TECU{m}*.

16

Wappenschild E. E. Zunft zu Webern

Mitte 16. Jahrhundert?, Basel

Lichtmass: 9 × 8 cm.

Vermutlich aus einer Zunftscheibe stammender Zierschild der Basler Zunft zu Webern: *in Silber ein nach links gewendeter steigender roter Greif, einen goldenen Ellstab haltend*.

17

Bildscheibe Von Eptingen/Strübin

(Strübinscheibe von Ziefen³⁴) 1583, Basel oder Aarau³⁵

³³ vgl. die Figurescheibe des Abtes Peter Eichhorn von 1560 (Privatbesitz Baden) bei Anderes/Hoegger, *Wettingen*, S. 73; sowie die Bildscheibe des Wilhelm Dannenmann von 1623 im Kreuzgang des Klosters Wettingen (Nord X 2), ebenda, S. 123, 263.

³⁴ siehe Günter Mattern, *Die Strübinscheiben*, in: *Schweizer Archiv für Heraldik*, 1991 I/II, S. 77, 79 Abb. 2.

³⁵ Paul Leonhard Ganz, *Die Basler Glasmaler der Spätrenaissance und der Barockzeit*, Basel/Stuttgart 1966, S.93–94.



Bildscheibe Von Eptingen/Strübin (Nr. 17)

Lichtmass: 51 × 49 cm.

Oben, flankiert von zwei ihr zugewendeten Basler Wappen, eine Inschriftenkartusche, davor das Vollwappen des Heinrich von Eptingen, Ritter von Ziefen (1295): *in Gold ein schwarzer liegender Adler, links gewendet; goldener Spangenhelm, schwarz-goldene Helmdecke und als Helmzier zwei goldene Büffelhörner.*

In der Bildmitte die Vedute eines sagenhaften Schlosses von Ziefen, flankiert von zwei ihr zugewendeten Vollwappen der Herren von Eptingen mit je einer Inschriftenkartusche darüber: *in Silber ein schwarzer liegender Adler, links gewendet; goldener Spangenhelm, silbern-goldene Helmdecke sowie als Helmzier ein silberner Mannsrumpf mit Spitzhut bzw. in Gold ein schwarzer liegender Adler, rechts gewendet; goldener Spangenhelm, schwarz-goldene Helmdecke sowie als Helmzier zwei goldene Spitzhörner.*

Unterhalb der Vedute die Bildlegende sowie die Widmungsinschrift an den 1582 verstorbenen Leonhard Strübin von Liestal, Priester zu Ziefen (1525), mit Vergänglichkeitssymbolen auf dem Kartuschenrand. Links davon ein Posaune blasender Engel mit Palmzweig als Hinweis auf die Auferstehung von den Toten. In der

rechten unteren Bildecke die Stifterkartusche und der Wappenschild des Heinrich Strübin, Pfarrer zu Ziefen und Bubendorf (1583): *in Rot ein schwarzes Hauszeichen.*

18

Allianzscheibe Brombach/Bischoff 1585, Basel, «Glasmaler von 1577» (Fridli Wolleb?)³⁶ Lichtmass: 34 × 26,5 cm. Stifterkartusche (Johannes Brombach v(nd) Justina Bischoffin sin Eblich hüsfr), darunter weisse Jahrzahl (1585) und im Okulus vor façonniertem Blankgrund das Allianzwappen des Johannes Brombach und der Justina Bischoff: *in Rot ein goldenes Hauszeichen über goldenem Dreieck; silberner Stechhelm, rot-goldene Helmdecke und als Helmzier roter Mannrumpf mit goldenem Kragen und silberner Haupt bzw. in Silber eine schwarze, eingebogene und gestürzte Spitze, belegt mit goldenem Bischofsstab; silberner Stechhelm, golden-schwarze Helmdecke und als Helmzier goldener Bischofsstab zwischen schwarz-silbernem offenem Flug.*

Gestaffelte Renaissancearchitektur; in der Oberzone zwei eine Girlande ergreifende und in der Unterzone zwei die Stifterkartusche haltende Putten; acht Masken auf Okulus, Kartusche, Säulenbasen und -kapitellen.

19

Wappenschild Basel 16. Jahrhundert, Basel?

Lichtmass: 14,5 × 12 cm.

Der schwarze Baselstab³⁷ vor einem bogenförmig verlaufenden Ellipsenfries im Schildhaupt.

³⁶ Ganz, *Basler Glasmaler*, S. 61–62.

³⁷ vgl. Ulrich Barth, II. *Der Baselstab vom 14. Jahrhundert bis zur Kantonstrennung 1832/33*, in: *Schweizer Archiv für Heraldik*, 1991 I/II, S. 91–102.



Allianzscheibe Brombach/Bischoff (Nr. 18)

20

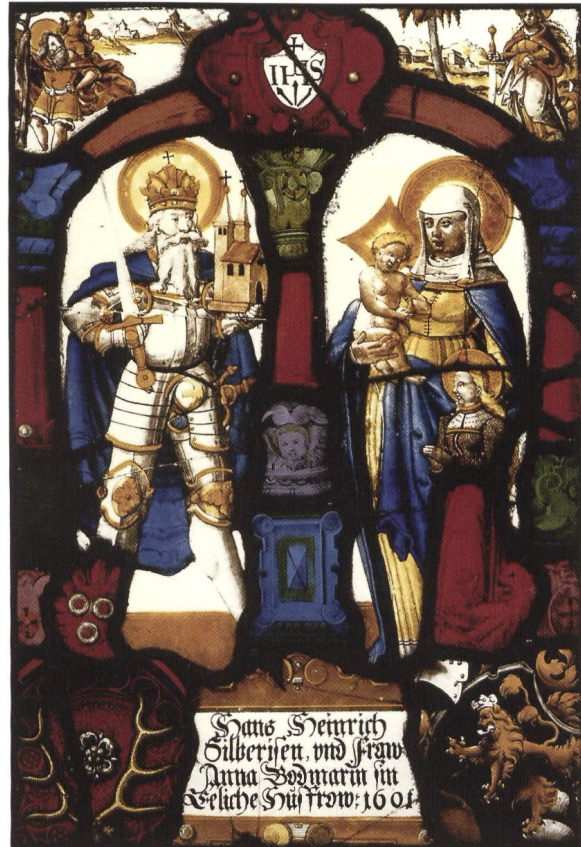
Figurescheibe Silberisen/Bodmer 1601, Zug, Michael II. Müller³⁸

Lichtmass: 31 × 21 cm.

Unterhalb des hl. Kaisers Heinrich II. und der hl. Anna Selbdritt die beschnittene Stifterkartusche des Badener Bürgerpaares Hans Heinrich Silberisen und Anna Bodmer³⁹ (*Hans Heinrich / Silberisen, vnd Frow / Anna Bodmarin sin / Eeliche Hüs-frow: 1601* •), flankiert von zwei später eingefügten, fremden Wappenschilden, diese bekrönt von originalen Helmzieren: *in Rot eine silberne Rose in einem goldenen Hirschgeweih mit Grind* (ungelöst); *darüber ein roter Flug, belegt mit drei silbernen Ringen* (Silberisen) bzw. *in Schwarz auf silbernem Dreieck ein goldener steigender Löwe mit silberner Krone* (Holzach); *silbernes Helmfragment, golden-schwarze Helmdecke und als Helmzier ein roter Löwenrumpf* (Bodmer).

³⁸ Freundliche Mitteilung von Uta Bergmann, Vitrocentre Romont; zum Glasmaler siehe dieselbe, *Zuger Glasmalerei*, S. 90–95; als Vergleichsstück siehe ebenda, S. 249–250 Kat.-Nr. 64. Ebenfalls in Zug entstanden ist die Wappenscheibe Hans Heinrich Silberysens von 1616 mit Jesus vor Pilatus im Schweizerischen Nationalmuseum (siehe Schweizerisches Landesmuseum, 101. *Jahresbericht* 1992, Zürich 1993, S. 42).

³⁹ Zur Wildensteiner Scheibe und weiteren dieses Stifters siehe Rolf Hasler, *Die Scheibenriss-Sammlung Wyss*, Bd. 1, Bern 1996, S. 28–29 Kat.-Nr. 5; sowie Ruoss/Giesicke, *Wörlitz*, Katalog, S. 520–521 Fig. 518.



Figurescheibe Silberisen/Bodmer (Nr. 20)

Im Oberbild links der hl. Christophorus und rechts die hl. Katharina, beide in einer Landschaft mit Bauten; dazwischen eine Rollwerk-kartusche mit Christogramm.

21

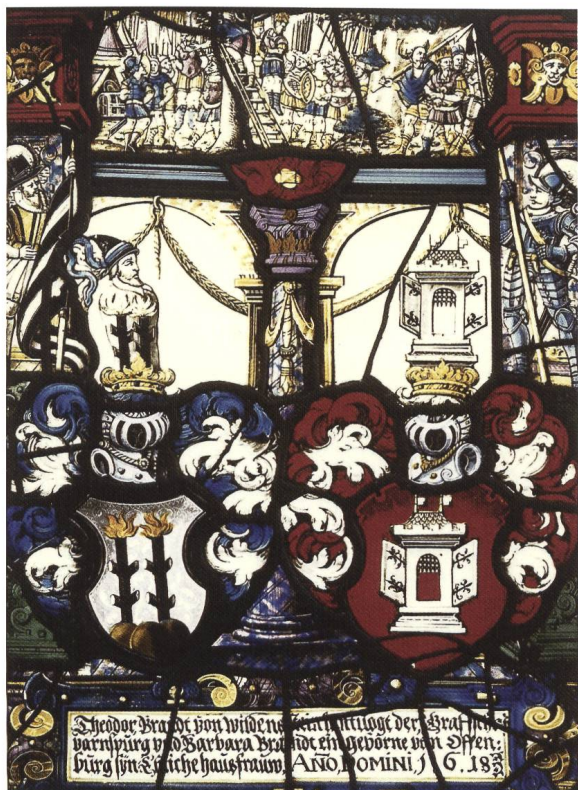
Allianzscheibe Brand/Offenburg 1618, Basel⁴⁰

Lichtmass: 35,5 × 25,5 cm.

Stifterkartusche (*Theodor Brandt von Wildenstein lantüogt der, Graffschaft / varnspürg vnd Barbara Brandt ein geborne von Offen:bürg sijn Eeliche hauß-frauw, AN{N}O, DOMiNi, 16.18* •) sowie vor Blankgrund die sprechenden Vollwappen Brand (wohl ergänzt) und Offenburg: *in Silber mit schwarzem Schildrand zwei Brände auf goldenem Dreieck; silberner Spangenhelm mit goldener Krone, blau-silberne Helmdecke sowie als Helmzier das Schildbild, darauf ein silberner Mannsrumpf mit schwarz-weiss-blauem Spitzhut* bzw. *in Rot ein offenes, silbernes Burgtor; silberner Spangenhelm mit goldener Krone, rot-silberne Helmdecke sowie als Helmzier das Schildbild*.

Im Oberbild die figurenreiche Szene der Hängung der fünf Amoriterkönige (Josua 10, 26), getragen von einer Säulenarchitektur mit

⁴⁰ Ganz, *Basler Glasmaler*, S. 118, 196 Abb. 164.



Allianzscheibe Brand/Offenburg (Nr. 21)



Wappenscheibe Kirchhofer (Nr. 22)

Architrav und Doppelarkade; vor den Seitenpilastern die Figuren eines Venners (links) und eines Spiessers (rechts).

22

Wappenscheibe Kirchhofer 1619, Aarau, Hans Ulrich I. Fisch (Werkstatt)⁴¹

Lichtmass: 31 × 20,5 cm.

Stifterkartusche (*Hans Geör(g) Kirchoffer genant / Cappeler gebürtig {v}on Seckingen • dieser Zitt / Schryber des {wirdi}gen Gottshus Wettingen. / 1619 •*) und sprechendes Vollwappen des (in Wettingen nicht aktenkundigen) Klosterkanzlisten Hans Georg Kirchhofer: *in Blau eine silberne Kirche mit braunem Dach; silberner Stechhelm mit goldenem Wulst, blau-silberne Helmdecke sowie als Helmzier das verkehrte Schildbild*; dieses vor Blankgrund umrahmt von goldenem Spruchband mit lateinischer Devise⁴². Unter den seitlichen Arkaden der dreitorigen Säulenarchitektur links die Mondsichelmadonna als Patronin des Klosters «Maris Stella» in Wettingen AG sowie rechts der hl. Fridolin, Gründer des Klosters Säkingen (Baden-Württemberg). In den Oberbildern die Taufe Christi (links) und Jakobs Traum von der Himmelsleiter (rechts), dazwischen im Giebelfeld ein Christogramm.

23

Standesscheibenfragment Basel um 1620, Basel⁴³

Lichtmass: 24 × 25 cm.

Der von zwei einander zugewendeten Basiliken gehaltene Wappenschild des Standes Basel: *in Silber ein schwarzer Bischofsstab mit Krümme, Knauf und drei Stacheln*.

24

Wappenscheibe Brackenhofer 1637,

Strassburg, Lorenz Lingg⁴⁴

Lichtmass: 30,5 × 21 cm.

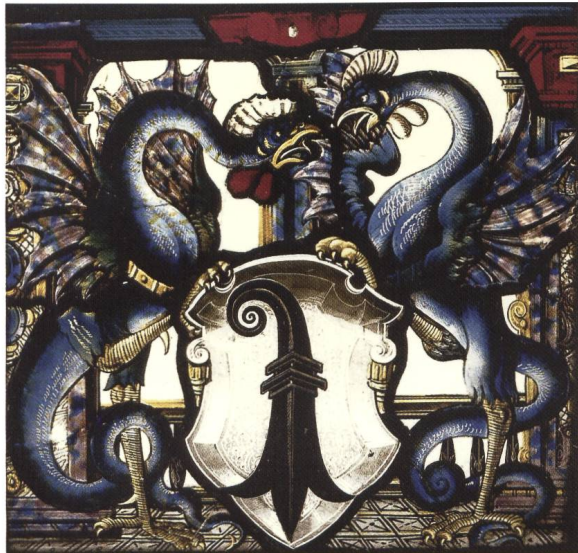
Stifterkartusche (*H. Joachim Brackenhofer wardt Pfleger. AN{N}O. / • 1637 •*) und (er-

⁴¹ Freundliche Mitteilung von Rolf Hasler, Romont; siehe derselbe, *Das Glasmaleratelier Fisch in Aarau, in: Berns mächtige Zeit. Das 16. und 17. Jahrhundert neu entdeckt*, Bern 2006, S. 432–434; vgl. Anderes/Hoegger, *Wettingen*, S. 54–55 (Klosterbeamte), 67–68 (Hans Ulrich I. Fisch); zum Glasmaler auch Peter Hoegger, *Glasmalerei im Kanton Aargau. Kloster Wettingen*, Aarau 2002, S. 287–296.

⁴² *Deus unde / cūq{ue} iuuat, si modō – pro = / pitius*. (Woher auch immer Gott hilft, wenn er nur gewogen ist.)

⁴³ Ganz, *Basler Glasmaler*, S. 118.

⁴⁴ Freundliche Mitteilung von Uta Bergmann und Rolf Hasler, Romont; siehe Bergmann, *Zuger Glasmalerei*, S. 84–87. Zur Lingg-Werkstatt siehe auch Michel Hérol und Françoise Gatouillat, *Les vitraux de Lorraine et d'Alsace*, Paris 1994, S. 158; sowie Ariane Mensger, *Die Scheibenrisse der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe*, 2 Bde., Köln 2012, Bd. 1, S. 12–14, 214–216 (Lorenz Lingg).



Standesscheibenfragment Basel (Nr. 23)

gänztes?) sprechendes Vollwappen des Strassburger Zunftpflegers⁴⁵ Hans Joachim Brackenhofer vor façonniertem gelbem Grund: *in Rot auf grünem Dreiberg eine steigende silberne Bracke mit schwarz-silbernem Halsband, die in ein schwarz-goldenes Horn stöszt; blauer Stechhelm mit silbernem Wulst, rot-silberne Helmdecke sowie als Helmzier der Rumpf der silbernen Bracke mit schwarzem, golden bordiertem Halsband und schwarz-silbernem Jagdborn.*

Zu Seiten des Wappens vor barocken Pfeilern die Allegorien der Patientia (Geduld) mit Lamm (links) und der Spes (Hoffnung) mit Anker (rechts).⁴⁶ Im Oberbild ein Blinder, der einen Lahmen trägt, in Flusslandschaft mit Stadtvedute; darunter zwei Sinnsprüche auf Hilfsbedürftigkeit⁴⁷ (links) und Hilfespflicht⁴⁸ (rechts).

25

Abtscheibe St. Urban/Göldlin 1638,

Luzern, Jakob Wegmann (Werkstatt)⁴⁹

Lichtmass: 34 × 20,5 cm.

Stifterkartusche (*Beatus Von Gottes gnaden Abte*

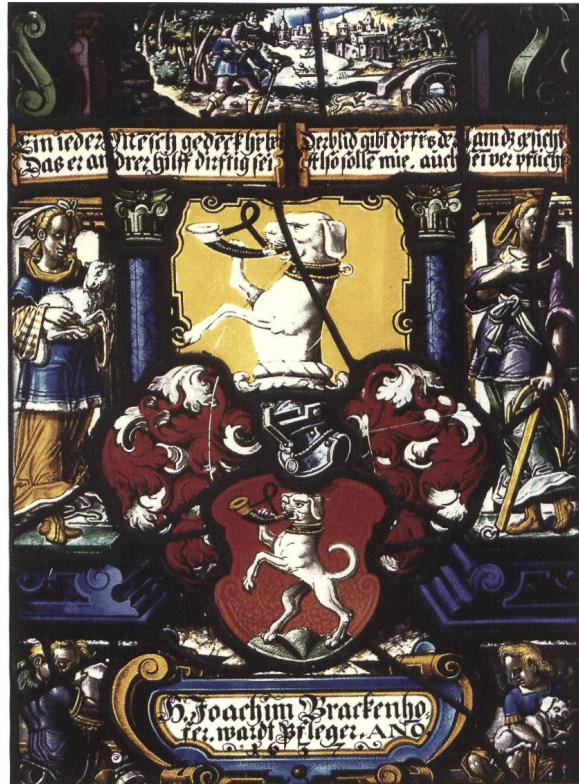
⁴⁵ Zu den Strassburger Zunftscheiben siehe Suzanne Beeh-Lustenberger, *Glasmalerei um 800–1900 im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt*, Frankfurt am Main 1967 und Hanau 1973, S. 10–11 et passim.

⁴⁶ vgl. die in der Komposition fast identische Wappenscheibe des Strassburger Bürgers Wolfgang von Botzheim aus dem Jahr 1622 im Musée d'Unterlinden in Colmar (Gatouillat/Lehni, *Le vitrail en Alsace*, S. 75).

⁴⁷ *Ein ieder Me(n)sch gede(n)ck biebei / Daß er anderer hilfß dirftig sei*

⁴⁸ *Der bli(n)d gibt die fieß der lam d(a)z gesicht / Also solle(n) mie(r) aüch sei(n) verpflicht*

⁴⁹ Lehmann, *Luzerner Glasmalerei*, S. 180, 256 Anm. 224; Hasler, *Sammlung Wyss*, Bd. 1, S. 34–35 Kat.-Nr. 14.



Wappenscheibe Brackenhofer (Nr. 24)

/ des Wirdigen Gottshus Sanct Urban • / Anno. 1.6.38 •) des Abtes Beat Göldlin von St. Urban LU und die einander zugewendeten Wappenschilde des hl. Bernhard von Clairvaux, Abt des zisterziensischen Mutterklosters Cîteaux, und der Zürcher Adelsfamilie Göldlin, bekrönt von der Inful (Mitra und Abtstab): *in Schwarz ein von Rot und Silber geschachter Schräglinksbalken bzw. geteilt von Silber und Rot, oben zwei goldbebutzte rote Rosen, unten aus der Trennungslinie tretende halbe silberne Lilie.*

Das Abtwappen flankiert vom hl. Bernhard (links), dem Ordensgründer, und vom hl. Papst Urban (rechts), dem Klosterpatron; zwischen ihnen die Himmelskönigin Maria im Strahlenkranz. Im Oberbild der Namenspatron des Stifters, der hl. Beat vor seiner Höhle (links), der den über einem Schloss fliegenden Drachen vertreibt (rechts).

26

Bildscheibe Waser 1640, Winterthur⁵⁰ oder Zürich⁵¹

Lichtmass: 34,5 × 25,5 cm.

⁵⁰ vgl. die Jakobs-Scheibe von 1645 (Hans Ulrich Jegli) in Paul Boesch, *Die alten Glasmaler von Winterthur und ihr Werk*, in: 286. *Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur* 1955, Winterthur 1954, S. 68, 81 Abb. 19.

⁵¹ Freundliche Mitteilung von Rolf Hasler und Uta Bergmann, Romont.



Abtscheibe St. Urban/Göldlin (Nr. 25)

Unterhalb der Szene mit Jakobs Traum von der Himmelsleiter⁵² (1. Mose 28, 11–15) die Stifterkartusche (*Heinrich Waßer, bürger Zürrich und Ammts-verwalter deß • / Closters Zü Stein – Am Rjynn An(n)o / • Domini • – • 1640 •*) des Heinrich Waser⁵³, Amtmann zu Stein am Rhein SH, belegt mit dem Vollwappen der Zürcher Bürgerfamilie Waser im ovalen Lorbeerkranz: *in Blau zwei gekreuzte goldene Ruder, bewinkelt von vier goldenen Sternen; silberner Stechhelm, blau-goldene Helmdecke sowie golden-blau gespaltener Mannsrumpf mit blau-goldener Kappe und goldenem Ruder.*

In den Oberbildern tränkt (links) Jakob vor Rahel die Schafe Labans (1. Mose 29, 9–10) und kämpft er (rechts) mit dem Engel (1. Mose 32, 24–29); dazwischen in einer In-

⁵² zu Jakobs Traum siehe Hasler, *Schaffhauser Glasmalerei*, S. 388 Kat.-Nr. 166; sowie Ruoss/Giesicke, *Wörlitz*, Katalog, S. 239–240, Fig. 42–44.

⁵³ Von einem Hans Heinrich Waser und seinem Bruder Hans Rudolf hat sich eine signierte Wappenscheibe des Winterthurer Glasmalers Jakob I. Weber von 1649 erhalten; siehe Boesch, *Glasmaler von Winterthur*, S. 77.



Bildscheibe Waser (Nr. 26)

schriftenkartusche die Bildlegende⁵⁴ zur Hauptszene.

27a-c

Drei Allianzrundscheiben Birr 1672, Basel, Hans Jörg II. Wannewetsch⁵⁵
Lichtmass: 15–15,5 cm Ø.

Im Rund aus Umschrift (oben) und Lorbeerkranz (unten) jeweils rechts das Vollwappen der Basler Bürgerfamilie Birr: *in Blau drei goldene Lilien; blauer Stechhelm mit goldener Spange und goldenem Wulst, blau-goldene Helmdecke sowie als Helmzier eine goldene Lilie zwischen blau-goldenem und golden-blauem offenem Flug.*

Links jeweils das Vollwappen der Ehefrau des inschriftlich genannten Familienmitglieds:

27a Allianz von Martin Birr und Maria Günzer (*H(er)yr Martin Birr Stätmeister Fr(au) Maria Güntzerin. A(nno) 1594. Großvatter.:* *in Gold ein schwarzer Stier, eine Axt mit goldenem Schaft und silberner Schneide haltend; blauer Stechhelm*

⁵⁴ *Jacob im schläff ein Leiteren sicht, / die sich vff biß in Him(m)el richt, / vnnnd Engel stigen vff vund ab. / das Christüs zü vnß kom(m) berab.*

⁵⁵ Ganz, *Basler Glasmaler*, S. 131.



Allianzrundscheiben Birr (Nr. 27a-c)



Wappenrundscheibe Krieglstein (Nr. 27d)

mit goldener Spange, golden-schwarze Helmdecke sowie als Helmzier das wachsende Schildbild.

27b Allianz von Daniel Birr und Magdalena Rieggert (*H{er}r Daniel Birr Obristermeister.*

Fr{au} Magdalena Riegertin, 1620, vatter): geteilt von Schwarz und Gold, oben ein schreitender goldener Löwe, unten ein schwarzer Sparren, begleitet von drei schwarzen Reibern; blauer Stechhelm mit goldener Spange und goldenem Wulst, golden-schwarze Helmdecke sowie als Helmzier ein wachsender goldener Löwe zwischen einem offenen Flug in Schwarz mit goldenem Balken, dieser belegt mit einem schwarzen Reiber.

27c Allianz von Melchior Birr und Margaretha Wettstein (*H{er}r Melchior Birr Handelsman. Fr{au} Margreta Wettsteinin. A{nno} 1672.): in Schwarz ein goldener Schrägbalken, begleitet von zwei goldenen, gestielten Granatäpfeln mit zwei grünen Blättern; blauer Stechhelm mit drei goldenen Spangen und goldener Laubkrone, golden-schwarze Helmdecke sowie als Helmzier ein goldener, gestielter Granatapfel mit zwei grünen Blättern.*

Wahrscheinlich gab die Hochzeit von Melchior Birr und Margaretha Wettstein im Jahr



Willkommsscheibe Werthemann (Nr. 28)



Allianzscheibe Sevogel/Von Eptingen (Nr. 29)

1672 Anlass zur Stiftung dieser heraldischen Stammtafel. Allerdings war Melchior entgegen den Umschriften nicht der Sohn, sondern der Enkel von Daniel und der Urenkel von Martin. Also fehlt die Allianz jener Generation, die Daniel mit Melchior verbindet.

Die Rundscheiben gingen wohl aus dem Nachlass von Anna Katharina Vischer-Birr – deren Grossvater Melchior war – an ihren Sohn Peter Vischer-Sarasin über, ab 1792 Schlossherr von Wildenstein.

27d

Wappenrundscheibe Kriegelstein von Wandelburg moderne Nachbildung zu 27a–c

zu 27a–c

Lichtmass: 15,5 cm Ø.

Im Rund aus Umschrift (oben) und Lorbeerkrantz (unten) das Vollwappen der *Fr[au] Martin Kriegelstein – von Wandelbürg*. 1598 •: *geviert 1 und 4 von Gold mit drei geschichteten blauen Ziegelsteinen über goldenem Funkenbündel, 2 und 3 von Silber mit purpurnem Turm; goldener Spangenhelm mit goldenem Wulst, blau-goldene und purpur-silberne Helmdecke sowie als Helmzier ein blau-goldener und silbern-blauer offener Flug*. Martin Birr, der älteste Sohn der Eheleute Martin Birr und Maria Günzer (Nr. 27a), heiratete 1611 Maria Magdalena Kriegelstein, deren Vater Martin 1598 den Adelstitel «von Wandelburg» und das gevierte Wappen verbrieft erhalten hatte.

28

Willkommsscheibe Werthemann

1881–1884, Bern, Johann Heinrich Müller
Lichtmass: 51 × 53 cm.

Spruchband mit Widmung (17 / *Peter Werthemann{n} H(er)r z(u) Wilde{n}stein • / 17 •*) an Peter Werthemann, Herr zu Wildenstein ab 1717; darunter zwischen einer Bürgersfrau mit Willkomm und einem Eidgenossen mit Hellebarde das Vollwappen der Basler Familie Werthemann: *geteilt von Gold mit schwarzem Adler und von Rot mit silbernem Turm und schwarz-rot-silbern geschachtem Schildrand; silberner Spangenhelm mit goldenen Spangen und rot-silbernem Wulst, golden-rote und rot-silberne Helmdecke sowie als Helmzier ein schwarzer wachsender Adler mit goldener Krone*.

Renaissancearkade mit den Figuren einer Edeldame (links) und eines Dudelsackbläusers (rechts), tanzenden Bauern als Reliefs an den Säulenbasen und zwei zechenden Söldnern sowie Basilisken, Basler Wappen und einem Spruchband mit der Devise *Trouw / Schouw / wem* im Sockelrelief.

29

Allianzscheibe Sevogel/Von Eptingen

1881–1884, Bern, Johann Heinrich Müller
Lichtmass: 51 × 53 cm.

Spruchband mit Widmung (*Henman Sevogel v(on) Wildenstein, Gredanna v(on) Eptingen •*) am Podest; darüber zwischen einem geharnischten Halbartier und einer adeligen Dame die Wappenallianz Sevogel und Von Eptingen: *in Gold mit rotem Schildrand zwei abgekehrte blaue Mondsicheln; silberner Spangenhelm mit goldenen Spangen und rot-goldenem Wulst, golden-rote Helmdecke sowie als Helmzier ein rot-gold-rot gespaltener Spitzhut, bekrönt von einem blauen Federbüschel, bzw. in Gold ein schwarzer liegender Adler nach links; silberner Spangenhelm mit gol-*



Wappenrundscheibe Von Vollenbach (Nr. 30)

denen Spangen und schwarz-goldenem Wulst, golden-blaue Helmdecke sowie als Helmzier ein grüner Pfauenstoss mit blauen Spiegeln.

Renaissancearkade mit den Porträtmedaillons Hans Holbeins und Niklaus Manuels; im Hintergrund Schloss Wildenstein in der Dämmerung.

30

Wappenrundscheibe Von Vollenbach

vor 1885, München, Carl de Bouché

Lichtmass: 23 cm Ø.

Stifterumschrift (• *jacob • perchtold • – von • vollenbach • 1495*) und nach links gewendetes Vollwappen des (historisch nicht nachweisbaren) Jakob Berchtold von Vollenbach vor gelbem Grund: *schräglinks geteilt von Rot und Silber mit schwarzem Wellenbalken; silberner Stechhelm mit goldener Krone, rot-silberne Helmdecke sowie als Helmzier ein silberner Schwanenrumpf mit goldenem Schnabel und drei goldenen Federbüscheln.*

31

Wappenrundscheibe Von Cuendorf

vor 1885, München, Carl de Bouché

Lichtmass: 23 cm Ø.

Stifterumschrift (• *ernst • cunrat – von • cuendorf • 1495 •*) und nach rechts gewendetes Vollwappen des (historisch nicht nachweisbaren) Ernst Konrad von Cuendorf: *in Gold ein schwarzer Adler; silberner Spangenhelm mit goldener Krone, goldene Helmdecke sowie als Helmzier ein goldener ruhender Löwe mit Krone.*



Wappenrundscheibe Von Cuendorf (Nr. 31)

32

Stadtscheibe Brugg 1880er-Jahre, Bern, Johann Heinrich Müller

Lichtmass: 47,5 × 36 cm.

Über der Inschrift (*Die Stadt Brugg im Ergöuw*) und der Jahrzahl 1563 auf einem Podest vor einer Rasenbank ein geharnischter Bannerträger mit dem sprechenden Wappen⁵⁶ der Stadt Brugg AG: *in Silber eine schwarze Brücke zwischen zwei schwarzen Türmen.*

Blauer Damastgrund und wuchtige Renaissance Säulen. Im Oberbild auf Rollwerk ausziehende Landsknechte mit Langspiesen und Hellebarde.

33

Allianzscheibe Von Planta/Von Rosen

19. Jahrhundert

Lichtmass: 28,5 × 23,5 cm.

Widmungsinschrift und Allianzwappen des *Meinrad von Planta*⁵⁷ und der *Maria Sophia von Rosen* (zu Wildenstein 1684–1710): *in Silber eine braune Bärentatze bzw. in Gold drei rote, goldbebutzte Rosen; silberner Spangenhelm mit goldenen Spangen und goldener Krone sowie silberne und rot-goldene Helmdecke.*

Himmelblauer Grund und bunte Säulenarchitektur mit sitzendem Musikanten in Ba-

⁵⁶ vgl. die Stadtscheibe Brugg von 1542 (mit Wappenschild, Schildhalter und Bannerträger) im Rathaus von Stein am Rhein in Hasler, *Schaffhauser Glasmalerei*, S. 372–373 Kat.-Nr. 154.

⁵⁷ siehe P. v. Planta, *Chronik der Familie von Planta nebst verschiedenen Mittheilungen aus der Vergangenheit Rhättiens*, Zürich 1892, S. 279.



Stadtscheibe Brugg (Nr. 32)

rocktracht vor jeder Säulenbasis. Im gerahmten Oberbild der Eichenhain mit Hirt und Schweinen (links) und das Schloss Wildenstein (rechts).

34

Willkommsscheibe Staub (1547, Luzern⁵⁸)

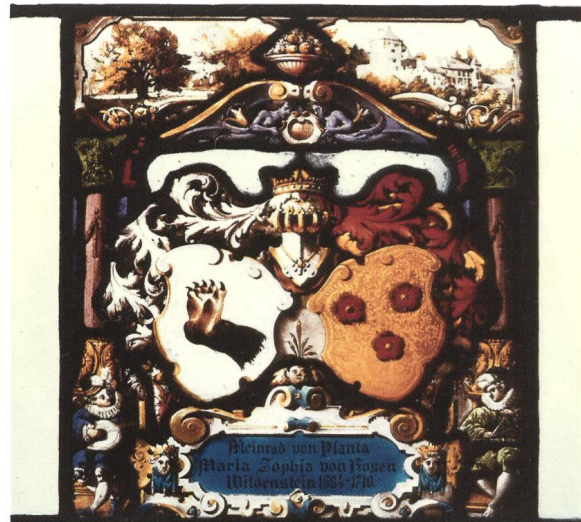
vermutlich 19. Jahrhundert⁵⁹

Lichtmass: 34,5 × 21,5 cm.

Stifterinschrift (*HER • VORICH • STOVV • AMEN • ZVOG / 1 5 4 • 7*) und zwischen geharnischem Offizier und vornehmer Dame mit Willkomm der Wappenschild⁶⁰ des Zuger Ammanns Ulrich Staub: *in Silber ein goldener Dreieberg, darauswachsend ein goldener, gegabelter Stock, bekrönt von einem goldenen, sechseckigen Stern.*

Purpurner Damastgrund und von Pflanzenwerk überwucherte Architekturrahmung mit grossen gegenständigen Voluten in der Oberzone.

Adresse des Autors: Philipp Gafner, lic. phil.
Unterer Heuberg 11
CH-4051 Basel



Allianzscheibe Von Planta/Von Rosen (Nr. 33)



Willkommsscheibe Staub (Nr. 34)

⁵⁸ Anton Schiterberg zugeschrieben von Lehmann, *Luzerner Glasmalerei*, S. 77–78, Tafel 79 Abb.108.

⁵⁹ Freundlicher Hinweis von Rolf Hasler, Romont.

⁶⁰ Albert Itens und Ernst Zumbachs *Wappenbuch des Kantons Zug* (Zug 1974) führt ihn (S. 165) als älteste Form des Familienwappens an (*den oberen Schildrand nicht berührende Deichsel, überhöht von einem Stern*); vgl. eine spätere Form (1738) bei Bergmann, *Zuger Glasmalerei*, S. 561, Kat.-Nr. 342.

Zusammenfassung

Schloss Wildenstein bei Bubendorf ist eine (kunst)historisch bedeutende Höhenburg im Kanton Baselland und ein Denkmal der frühen Mittelalterbegeisterung in der Schweiz. Von 1792 bis 1990 diente sie der Basler Kaufmanns- und Fabrikantenfamilie Vischer als Landsitz und später als Wohnstätte, bevor der Kanton 1993 das zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Stil der Schlossromantik erweiterte Anwesen erwarb.

Ratsherr Peter Vischer-Sarasin und sein ebenso kunstsinniger Sohn Peter Vischer-Passavant legten an der Wende zum 19. Jahrhundert den Grundstein zu einer hochbedeutenden Kunstsammlung, die ihre historisch interessierten Nachkommen pflegten und bereicherten. Die Werke des Mittelalters und der Renaissance aus der Sammlung bildeten im Wohnturm ein Kabinettskabinett, das den Bewohnern und Besuchern des Wildenstein den hehren Geist der alten Eidgenossen vergegenwärtigen sollte.

Zur Ausschmückung im Stil des Mittelalters gehörten auch die typischen Schweizerplatten, die der Kanton 1991 als einziges Vischersches Sammlungsgut von den Erben des letzten Bewohners erwerben konnte und die heute wieder die Fenster des Wohnturms zieren. Leider fehlen zugängliche Quellen, wann und woher die Glasgemälde des 15. bis 17. Jahrhunderts in den Besitz der Familie gelangten. Dagegen sind die historistischen Platten besser bezeugt und lassen auf eine ungebrochene Faszination der Schlossbesitzer für die Gattung der Kabinettsplatte bis ins späte 19. Jahrhundert und darüber hinaus schliessen.

Den erhaltenen Bestand an Wappenscheiben im Schloss Wildenstein stellt die vorliegende Arbeit im Einzelnen kurz vor und mag so zu einer weiterführenden Beschäftigung mit dieser kleinen, aber feinen Sammlung von heraldischen Kunstwerken anregen.

Résumé

Le château de Wildenstein près de Bubendorf est à la fois une maison forte remarquable du point de vue de l'histoire de l'art dans le Canton de Bâle Campagne et un mémorial de la passion précoce pour le Moyen Âge en Suisse. De 1792 jusqu'à 1990 il fut d'abord une maison de campagne, puis le lieu de résidence de la famille des commerçants et industriels Vischer, avant que la propriété agrandie en style romanesque au début du XX^e siècle, soit acquise par le canton en 1993.

Au début du XIX^e siècle, le Conseiller Peter Vischer-Sarasin et son fils Peter Vischer-Passavant, qui avait le même goût artistique, constituèrent le fonds d'une collection d'art très importante, entretenue et enrichie par leurs successeurs, également sensibles à l'histoire. La tour du logis devint un cabinet d'art dans lequel la collection d'œuvres du Moyen Âge et de la Renaissance devait rappeler aux habitants et aux visiteurs de Wildenstein, l'esprit de grandeur des vieux Confédérés.

Pour décorer en style médiéval les fenêtres de la tour avec des vitraux suisses typiques, le canton put acquérir, en 1991, l'exceptionnelle collection des Vischer auprès des héritiers des derniers occupants. Malheureusement, des sources accessibles font défaut pour savoir quand et d'où les vitraux peints du XV^e au XVII^e siècle sont arrivés en possession de la famille. Par contre les vitraux historiques sont mieux documentés et dénotent une fascination des propriétaires du château pour ce type de vitraux, sans interruption jusqu'à la fin du XIX^e siècle et au-delà.

Ce travail présente brièvement, mais en détail, l'entier de la collection des vitraux conservés au château de Wildenstein et par là, il vise à susciter une étude approfondie de ces lumineux témoins éloquentes des temps passés.

(trad. P. Zwick)